

ZEITSCHR. F. PILZK.	36, 1+2	LEHRE	1970	J. CRAMER
---------------------	---------	-------	------	-----------

LECLAIR, A. et H. ESSETTE: Les Bolets. Atlas Mycologiques, II. X + 140 Textseiten, 64 Farb- und 8 Schwarztafeln. Text französisch.- Editions Paul Lechevalier, Paris 1969. Fr. 250.-

Bereits 1964 begann die verdienstvolle Pariser Verlagsanstalt Paul Lechevalier mit der Herausgabe einer Reihe populärwissenschaftlicher Pilzmonographien unter dem Titel "Atlas Mycologiques". Hiervon erschienen zunächst "Les Psalliotes" von Essette, denen nunmehr als II. Band in gleicher gediegener Ausstattung die Boleten gefolgt sind. Ihre Farbtafeln stammen wiederum von Henri Essette, während Albert Leclair sich des zugehörigen Textes annahm. Durch die eigene Note ihrer Darstellung wird auch diese Monographie einer oft bearbeiteten Pilzgruppe nicht überflüssig; denn gerade die Röhrlinge - so "bekannt" sie auch sein mögen - zeigen wissenschaftlich wie praktisch immer noch ungeahnte Aspekte.

Das vorliegende Werk will jedoch weniger in taxonomische Streitfragen eingreifen als vielmehr auch für den Nichtspezialisten eine praktische Handhabe zur Erkennung der Arten sein. Die Autoren vermeiden daher bewußt eine übermäßige Gattungszersplitterung - sie halten sich an eine mittlere Linie (sensu Heim 1957), indem sie zweckentsprechend alle "Bolets vrais" in der Gattung *Boletus* zusammenfassen und sich mit deren Gliederung in Subgenera begnügen. Folgerichtig wird auch die Titelfassung "Les Bolets" auf sämtliche *Boletales* (von *Gyrodon* bis *Paxillus*) bezogen, die mit zusammen 73 Arten - manche wohl nur Varietäten - in dem Buch vertreten sind. Allerdings ist die Nomenklatur bisweilen sehr ungebräuchlich (z. B. *Pax. lamellirugus* statt *panuoides*) und widerspricht dem Code international. Dem kann auch die knappe Synonymenliste am Schluß des Bandes nur teilweise abhelfen. Obgleich die meisten der aufgeführten französischen Boleten auch in Mitteleuropa vorkommen, ist leider die mitteleuropäische Röhrlingsliteratur fast gar nicht berücksichtigt worden - selbst Singer (1965/67) fehlt in der Bibliographie. Einige Fehlschlüsse konnten daher nicht ausbleiben, z. B. *Boletus rubinus* als rein englische Art.

Sowohl der Allgemeine Teil (54 Seiten) mit 6 Sporentafeln und schlüsselartiger Übersicht wie auch die Einzeldiagnosen sind knapp, aber prägnant formuliert, zum Teil durch Kurzkommentare ergänzt. Das Kernstück bilden 8 schwarze und 64 mehrfarbige Bildseiten, die jeweils verschiedene Formen und Stadien der gleichen Art nebeneinanderstellen. Sie gehören zu den besten Aquarellen der französischen Pilzliteratur und sind besonders dort eine wichtige Hilfe, wo die französische Artauffassung (z. B. "*pachypus*") von der sonst üblichen abweicht. So wird das stattliche Werk auch international einen vorrangigen Platz einnehmen und berechtigt zu gleichen Erwartungen für die künftigen Bände des "Atlas Mycologiques".
E. H. Benedix

GAMS, Prof. Dr. H.: Makroskopische Süßwasser- und Luftalgen. Kleine Kryptogamenflora, Band I a. V + 63 Seiten mit 28 Abb. im Text. - Gustav-Fischer-Verlag, Stuttgart 1969. DM 14,50

In erfreulich rascher Folge ist während der sechziger Jahre die "Kleine Kryptogamenflora" weiter vervollständigt worden: Auf Mosers "Ascomyceten" (Band IIa, 1963) folgten 1967 die "Flechten" (Band III) von H. Gams sowie die bedeutsame Umar-

beitung der "Röhrlinge und Blätterpilze" (Band IIb/2), schließlich 1969 die vorliegenden "Süßwasser- und Luftalgen" (Bd. Ia). Von den angekündigten 8 Teilen des Gesamtwerkes fehlen also z. Zt. nur noch die Meeresalgen, Basidiomyceten I und die Parasitischen Pilze.

Da die "Kleine Kryptogamenflora" in erster Linie eine Exkursionshilfe sein will, konnte der Algenband nur makroskopisch bestimmbare oder wenigstens bei Massenentwicklung auffallende Sippen - etwa von den *Volvocales* aufwärts - berücksichtigen. Mit der Lupe allein kommt man freilich auch hierbei nicht aus. Durch weitere Begrenzung des Inhalts auf binnenländische Algen umfaßt dieses Bändchen nur knapp 70 Seiten, so daß die Einbeziehung des Teiles Ib (Meeresalgen) zumindest buchtechnisch vertretbar gewesen wäre.

Dem Standpunkt des Autors, die sprachlich falsche Kombination "Algologie" durch Phykologie zu ersetzen, kann man nur beistimmen. Kurze Übersichten von Algenforschern (Phykologen) und wichtigen Fachausdrücken gehen dem Bestimmungsschlüssel voran. Dieser ist nach Verwandtschaftsgruppen - meist als "Klassen" bezeichnet - in praktische Teilschlüssel aufgegliedert, die nach Möglichkeit bis zu den Arten, wenigstens aber zu den Familien und Gattungen führen. Angesichts der Schwierigkeit mancher Definitionen (namentlich bei den Grünalgen) wäre es müßig, über die Berechtigung einzelner Gruppen zu streiten - dies mag auch entschuldigen, daß ihre Nomenklatur nicht immer den Internationalen Regeln entspricht, z. B. "Klassen" und "Unterklassen" teilweise mit Reihen-Endungen (*-ales* statt *-phyceae* bzw. *-phycidae*).

Die Ausstattung des Buches mit sauberen Textfiguren und haltbarem Plastikeinband ist - wie bei den übrigen Teilen der Reihe - wiederum vorbildlich; und wenn auch die Algen dem Pfifferlingssammler vielleicht etwas ferner liegen, so spielen doch gerade die Luftalgen als Partner der Flechtenpilze eine besondere Rolle, die sie direkt mit der Pilzkunde verbindet. Für die Praxis ist deshalb der Algenschlüssel eine notwendige Ergänzung zur Pilz- und Flechtenliteratur.

E. H. Benedix

HENDERSON, D. M., P. D. ORTON und R. WATLING: **British Fungus Flora. Agarics and Boleti: Introduction.** 58 S. und eine Farben-Identifizierungskarte. Edinburgh 1969. Engl. Schillinge 12

Der erste Teil einer Pilzflora von Großbritannien liegt nunmehr vor. Dieses einführende Heft bringt zunächst kurze Hinweise über das Sammeln und makro- und mikroskopische Untersuchen von Pilzen und die wichtigsten chemischen Reagenzien. Es folgt eine Liste der akzeptierten Familien und Gattungen der Agaricales und einiger aphylophoraler Familien, in denen heute auch Pilze mit lamelligem Hymenophor geführt werden. In großen Zügen lehnt sich das der Arbeit zugrundegelegte System an jenes von S i n g e r an. Doch werden z. B. für *Lepiotaceae*, *Pleurotaceae* und *Volvariaceae* eigene Familien angenommen, die *Strobilomycetaceae* aber in die *Boletaceae* eingegliedert. Vor allem im Hinblick auf die *Pleurotaceae* haben wir doch einige Bedenken, einerseits was ihre Umgrenzung ohne *Polyporus* betrifft, zum anderen aber auch über ihre Stellung innerhalb der *Agaricales*. Uns scheint die Lösung von K r e i s e l, eine eigene Ordnung *Polyporales* aufzustellen, erheblich logischer zu sein. Auch wird z. B. eine Familie *Rhodophyllaceae* genannt, innerhalb dieser Familie jedoch regelwidrig keine Gattung *Rhodphyllus* geführt, sondern die alten F r i e s schen Gattungen *Claudopus*, *Eccilia*, *Entoloma*, *Leptonia* und *Nolanea* (so daß die Familie dann wohl *Entolomataceae* heißen müßte).

Zwei Schlüssel zur Bestimmung der Familien stehen zur Verfügung, einer, der mit "moderneren" Charakteren, ein zweiter, der mit alten "F r i e s schen" Merkmalen arbeitet. Ein künstlicher Schlüssel zur Bestimmung der Gattungen folgt. Weiters bringt das einführende Heft Abkürzungen für die Abbildungshinweise, Erläuterungen zur Farbtafel mit einer wertvollen Gegenüberstellung der in anderen Farbtafeln und Kodices gebräuchlichen Benennung oder Bezeichnung. Am Schluß folgen ein Glossar und 4 Tafeln mit Zeichnungen zur Charakterisierung der angewandten Fachausdrücke. M. Moser

BAS, C.: Morphology and subdivision of Amanita and a Monograph on its Section Lepidella. - Persoonia 5, p. 285-579, mit 382 Textfig. 1969.

Die Gattung *Amanita* umfaßt einerseits die besten Speisepilze, auf der anderen Seite aber auch jene Pilze, die die gefährlichsten pilzlichen Giftstoffe enthalten. Sie ist also nicht nur vom wissenschaftlichen, sondern auch vom praktischen Standpunkt von besonderem Interesse. In Europa ist die Gattung zwar verhältnismäßig artenarm, aber auch hier gibt es noch eine Reihe ungelöster Probleme, wie etwa bei den zahlreichen Formen der Scheidenstreiflinge oder selbst bei der wissenschaftlichen Benennung der wichtigen Giftpilze *Amanita verna/virosa* (vgl. Z.f.P. 35, p. 318, 1969). Teilweise sind das Probleme, die nur durch Vergleiche der Amanitenfloren anderer Kontinente (etwa Nordamerika, Asien) einwandfrei gelöst werden können. Wir müssen es daher besonders begrüßen, daß wir nun in Dr. B a s einen Spezialisten besitzen, der sich dieser Gattung annimmt, und der an einer Stelle sitzt (Rijksherbarium L e i d e n), die ihm die Möglichkeiten zu einer Bearbeitung der Gattung in weltweitem Maßstab bietet.

Die Arbeit gibt zunächst einen geschichtlichen Überblick über die Erforschung der Gattung *Amanita* und ihre Klassifikation. Morphologische Merkmale werden im nächsten Abschnitt behandelt, so die Fruchtkörperentwicklung, Eigenschaften und Bau des Hutrandes, der Volva, des Partialvelums, der Schnallenbildung, der Sporen, Basidien, Zystiden, der Lamellentrama, des Subhymeniums, der Huthaut, der Trama, der Pigmentation u. a. Chemischen Merkmalen, der Ökologie und Verbreitung und der systematischen Beziehungen sind weitere Abschnitte gewidmet.

Im speziellen Teil behandelt das Werk nur die Sektion *Lepidella* aus der Untergattung *Lepidella* (E. J. Gilb.) Vésely em. Corner & Bas, diese aber mit erschöpfender Gründlichkeit mit eingehenden Beschreibungen, vollständiger Synonymik und eingehenden Anmerkungen und Kommentaren. Der Autor betrachtet sie als die phylogenetisch primitivste der Gattung. Es ist dies freilich eine Gruppe, von deren zahlreichen Arten nur sehr wenige in Europa - und da meist selten - anzutreffen sind (*A. vittadinii* (Moretti) Vitt., *A. solitaria* (Bull. per Fr.) Mérat [= *echinocephala* (Vitt.) Qué!], *A. baccata* (Fr.) Gill., *A. strobiliformis* (Paul. ex Vitt.) Bertillon und *A. codinae* (R. Mre.) Sing.).

Die Illustrationen sind hervorragend ausgeführt und umfassen sowohl Zeichnungen der mikroskopischen Merkmale der einzelnen Arten als auch Abbildungen der Fruchtkörper (wobei allerdings der Wert der nach Exsikkaten gezeichneten Fruchtkörper-Abbildungen nur ziemlich beschränkt sein dürfte).

Insgesamt eine immense Arbeit, die wieder einen bedeutsamen Schritt in der Agaricologie darstellt und die neuerdings die Bedeutung und Notwendigkeit von Weltmonographien unterstreicht. Wenn auch der europäische Feldmykologe nur wenig Nutzen aus der vorliegenden Studie ziehen kann, so möchten wir hoffen, daß ihr bald weitere entsprechende Arbeiten über andere Gruppen der Gattung *Amanita* folgen werden. M. Moser

BOVE, Frank J.: **The Story of Ergot.** (Die Geschichte des Mutterkorns). VIII + 297 S. 18 Abb. - Verlag S. Karger AG, Basel/New York 1970.

Sfr. 66, DM 66.- (Englisch)

Bald in jeder Illustrierten und immer wieder in Tageszeitungen liest man von LSD und seinen Wirkungen, aber nur wenige wissen, was dies eigentlich ist. Lyserg-Säure-Diaethylamin nennen es die Chemiker. Aber woher stammt die Substanz? Woraus wird sie gewonnen? Wie kam man zu ihrer Entdeckung? In welcher Beziehung steht sie zu anderen Drogen? Was ist ihre medizinische Bedeutung? Die Quelle, das Mutterkorn, ist an sich seit langem bekannt. Viel, viel später wurde der eigentliche Produzent, der Pilz *Claviceps purpurea* und verwandte Arten entdeckt. Das Mutterkorn liefert aber nicht nur LSD, sondern eine Vielzahl von wichtigen Alkaloiden, die in der Medizin, z. B. bei der Geburtshilfe zur Stillung von Blutungen u. a. große Bedeutung haben. Für solche Zwecke wurde das Mutterkorn schon seit vielen Jahrhunderten angewandt, schon lange vor der Entdeckung der einzelnen Alkaloide. Dies war an sich ein langer Weg, der darüber hinaus auch zur Isolierung zahlreicher anderer Substanzen führte und an den sich noch die Entwicklung einer Unzahl von Derivaten dieser Substanzen anschloß, ein Weg, dessen Ende auch heute noch nicht erreicht ist. Auch als haluzinogene, rauscherregende Substanzen dienten die Mutterkornalkaloide im Mantel pflanzlicher Substanz, z. B. schon den Aztekenpriestern für kultische Zwecke.

Über all dies berichtet das vorliegende Buch in zwar streng wissenschaftlich gesicherter Weise, aber in launiger, spritziger, allgemeinverständlicher Darstellung, vorwiegend in der Sicht der historischen Entwicklung. Wir finden aber auch ausführliche Listen der zahlreichen Volksnamen des Mutterkorns in den wichtigeren Sprachen, ebenso aber auch ein Kapitel über die Krankheiten und deren Namen, die durch das Mutterkorn bzw. durch dadurch verdorbenes Mehl in früheren Zeiten verursacht wurden. Kapitel über die chemische Strukturaufklärung, die Biosynthese von Mutterkornalkaloiden, die Pharmakognosie und Pharmakologie geben uns eine ungemaine Fülle von interessanten Informationen, und wir müssen dem Autor, einem in der Schweiz seßhaften Amerikaner (Mitglied des Basler Pilzvereins) dankbar sein für die Mühe des Zusammentragens und die übersichtliche und durchaus nicht langweilige Darstellung des reichen Materials. So wird dieses Buch für Wissenschaftler ein wertvolles Nachschlagewerk und eine Quelle für viele Daten werden, kann aber ebenso dem Laien, der die englische Sprache beherrscht, eine äußerst anregende und interessante Lektüre bieten.

M. Moser

DOMSCH, H. K. und W. GAMS: **Pilze aus Agrarböden.** XI + 222 S. mit 140 Abb. - Gustav-Fischer-Verlag, Stuttgart. DM 48.-

Bodenbiologische Fragen gewinnen in der land- und forstwirtschaftlichen Praxis immer mehr an Bedeutung, und die Zahl der bodenbiologischen Untersuchungen nimmt seit einiger Zeit ständig zu. Der Aussagewert von Boden-Biocönosen für praktische Zwecke wird mehr und mehr erkannt. Damit aber tritt an die Bodenbiologen in vermehrtem Maße die Aufgabe der möglichst weitgehenden qualitativen und quantitativen Erfassung und Isolierung der Bodenmikroorganismen und deren Bestimmung heran.

Einen guten Teil der Bodenlebewesen stellen die Pilze. Das vorliegende Werk bringt eine Zusammenstellung von Bodenpilzen, die die Autoren aus zwei Ackerböden auf sandigem Lehm unter Weizen isoliert haben (Gesamtmaterial ca. 23.500 Pilzstämme). Ein guter Teil

der Arten besitzt eine sehr weite Verbreitung. Die Arten werden in alphabetischer Reihenfolge z. T. ausführlich beschrieben, z. T. wird auf entsprechende Beschreibungen in der Literatur verwiesen. Kompilatorisch wird dann alles zusammengetragen, was aus der Literatur über die einzelnen Arten bekannt ist, z. B. über ihre Standorte und Verbreitung, ihre ökologischen Ansprüche und physiologischen Leistungen sowie über Kulturbedingungen. Wie reichhaltig diese Angaben sind, kann man schon aus dem Verzeichnis der ausgewerteten Literatur ersehen, das 1600 Titel umfaßt.

Die Zusammenstellung wird durch gute Illustrationen ergänzt, teils Zeichnungen, teils gute Mikroaufnahmen. Etwas schwer wird sich aber jeder im Pilzsystem unerfahrene Benutzer des Buches tun, und dieser Mangel hätte wohl leicht durch einen Schlüssel, der zumindest zu den im Buch angeführten Gattungen geführt hätte, abgeholfen werden können. Die systematische Übersicht am Eingang des Buches ist da etwas zu wenig. Durch eine solche Bestimmungshilfe hätte der Wert des Buches noch erheblich gesteigert und der Interessentenkreis erweitert werden können. Aber auch so wird das Buch eine wertvolle Hilfe für alle jene darstellen, die sich mit Problemen der Bodenmykologie befassen müssen.

M. Moser

GULDEN, G.: Musseronflora. Slekte Tricholoma (Fr. ex Fr.) Kummer sensu lato. 96 S., 19 Textfiguren, 4 Tafeln mit 16 Farbfotos. - Universitetsforlaget Oslo-Bergen-Tromsø, 1969. (Norwegisch).

Die Autorin begann zunächst in den Jahren 1961-64 mit Studien der tricholomaartigen Pilze des Osloer Gebiets und dann der Gattung *Tricholoma* im engeren Sinne für ganz Norwegen. Das vorliegende Büchlein bringt nun eine Ausweitung insofern, als versucht wird, alle bisher aus Norwegen bekannten Arten der früheren Großgattung *Tricholoma* zu erfassen und so eine Grundlage für das weitere Studium der Ritterlingsflora von Norwegen zu schaffen. Einleitend wird der Begriff der Gattung bzw. ihre Aufgliederung nach modernen Gesichtspunkten erläutert, wobei das angewandte System *S i n g e r* folgt. Kurz wird die Terminologie, Morphologie, Anatomie, Ökologie und Verbreitung sowie der Speisewert behandelt und in das Einsammeln und Bestimmen eingeführt. In 5 Gruppen gegliederte, dichotome Schlüssel ermöglichen die Bestimmung der 64 Arten (*Calocybe* 6, *Dermoloma* 1, *Lepista* 5, *Leucopaxillus* 2, *Lyophyllum* 7, *Melanoleuca* 5, *Tricholoma* 36, *Tricholomopsis* 2). Die Beschreibungen der Arten sind gut aufgebaut und mit Synonymen, Kommentaren über verwechselbare Arten und die Verbreitung in Skandinavien sowie Angaben über den Genußwert versehen. Als giftig werden *Melanoleuca strictipes*, *Tricholoma albobrunneum*, *saponaceum* und *sudum*, als giftverdächtig *T. pessundatum* angegeben. Zwei Umbenennungen ergaben sich als notwendig: *Tricholoma fulvum* (DC. ex Fr.) Sacc. für *T. flavobrunneum* (Fr. ex Pers.) Kummer und *Tricholoma batschii* nom. nov. für *T. subannulatum* (Batsch) Bres. 1927 (non *T. subannulata!* (Peck) Zeller 1922).

Das Buch ist zwar nach mehr wissenschaftlichen Gesichtspunkten zusammengestellt, dürfte aber auch für die norwegischen Pilzfreunde wertvoll sein, einerseits durch die Wertangaben, zum anderen auch dadurch, daß für die meisten Arten norwegische "Volksnamen" angeführt werden (z. T. an sich neu geprägt, z. T. entsprechend den neuen Gattungen abgeändert), und nicht zuletzt auch durch die Illustrationen. Eine Liste mit Erklärungen der lateinischen Namen beschließt die sehr ansprechende Publikation.

M. Moser

Mushroom Science VII. 614 Seiten. Wageningen, Center for Agricultural Publishing and Documentation. 1969.

Der 7. Band dieser Reihe enthält die Abhandlungen des zweiten wissenschaftlichen Symposiums und des 7. Internationalen Kongresses für Champignonforschung in Hamburg 1968. Auch dieser Band bringt in 58 Beiträgen eine große Fülle von Material, und es ist hier natürlich nicht möglich, auf jeden einzelnen einzugehen. Die Mehrzahl der Aufsätze beschäftigt sich in irgendeiner Form mit dem Champignon: mit der Kulturtechnik, mit Rationalisierungs- und Mechanisierungsmöglichkeiten im Champignonbau, mit der Qualitätsbewertung und -kontrolle sowie der Vermarktung, mit wirtschaftstechnischen Vergleichen, mit der Selektion und Entwicklung neuer Champignon-Stämme. Kompostierungsfragen für den Champignonanbau spielen eine große Rolle und heute, wo der Pferdemist immer schwerer zu beschaffen ist, andererseits gerade der Champignonanbau sehr stark zunimmt, kommt auch der Frage nach Ersatzsubstraten wie etwa Mist von Geflügel, Schafen, Rindern, eventuell in Kombination mit verschiedenen Strohaufbereitungen, immer größere Bedeutung zu. Auch den Schädlingen der Champignons sind eine Reihe von Arbeiten gewidmet. Sie beschäftigen sich mit der sogenannten X-Disease, mit Viruserkrankungen, mit Versuchen zur biologischen Kontrolle von *Mycogone perniciosa*, mit *Penicillium malthousei*, andere wiederum mit tierischen Schädlingen wie bestimmten Nematoden und Cecidien. In tropischen Gebieten bietet die Zucht unseres Kulturchampignons wegen der hohen Temperaturen große Schwierigkeiten. R. C a i l l e u x berichtet über erfolgreiche Versuche mit dem von H e i n e m a n n aus dem Kongo beschriebenen *Agaricus subbedulis*, die in der Zentralafrikanischen Republik ausgeführt wurden; die Art könnte in diesen Klimabedingungen an die Stelle unseres Zuchtchampignons treten. Aus Japan berichtet K. M o r i über den Anbau von *Flammulina velutipes* und *Volvaria volvacea*. A. T o r e v beschreibt interessante Arbeiten über die großtechnische Gewinnung von Mycelien höherer Pilze in Flüssigkeitskulturen, wobei Fermenteranlagen von 5.000 - 100.000 Liter Fassungsvermögen zur Anwendung kamen. Bemerkenswert ist, daß u. a. mit dem Mycel von *Cantharellus cibarius*, *Hygrophorus eburneus*, *Lactarius piperatus* und *Agaricus bisporus* besonders gute Resultate erzielt worden sind; aber auch mit *Amanita caesarea* werden positive Ergebnisse angegeben.

Eine große Anzahl von Arbeiten beschäftigt sich mit verschiedenen Stoffwechselfragen oder mit Stoffwechselprodukten von Pilzen, vorwiegend auch wieder des Champignons, und zwei Themen sind zytologischen Fragen gewidmet (T h i e l k e, Ch., Substruktur der Zellen von Fruchtkörpern von *Psalliota bispora*, und H u f f m a n n, D. M., Zur Zytologie von *Collybia maculata* var. *scorzoneræ*).

Es werden also in dem Bande nicht nur jene, die mit der Champignon- und Speisepilzkultur unmittelbar zu tun haben, sondern auch Mykologen anderer Arbeitsrichtungen, vor allem Physiologen wiederum ein reiches Datenmaterial finden können. M. Moser

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt des Verlages von J. CRAMER über das Boleten-Werk von Snell & Dick bei. Durch eine Verzögerung in der Herstellung des vorliegenden Heftes der Z.f.P. ist der vorgesehene Subskriptionstermin bereits verfallen. Um den Mitgliedern der D.G.f.P. die Möglichkeit zur Anschaffung des Werkes zum verbilligten Preis von DM 160.- zu geben, wird die Subskriptionsfrist für diesen Personenkreis bis 31. XII. 1970 verlängert.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [36_1970](#)

Autor(en)/Author(s): Diverse Autoren

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 201-206](#)